



Datum: 17.07.1998
Medium: Welt
Autor: Beckmann, Gerhard

© 1998 Welt – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

Der Großen Bilderschrift stete Mahnung und Erinnerung

Ein unterirdisches Museum für einen bedeutenden zeitgenössischen Bildhauer - Im Hofberg fand die Stiftung Fritz und Maria Koenig eine Heimstatt

Landshut - Das gab es noch nicht: einen modernen Museumsbau, der auf die schöne Fassade verzichtet. Das neue Skulpturenmuseum in Landshut liegt unterhalb der Wittelsbacher Herzogsburg Trausnitz, zwischen den gotischen Kirchen St. Martin und St. Jodok, am Fuße des Hofgartens. Nach außen ist es nur durch zwei Tore in der roten Ziegelsteinfassade der historischen Stadtmauer sichtbar. Der 2 200 Quadratmeter große Neubau auf dem Gelände des ehemaligen Franziskanerklosters führt in die Gewölbe einer aufgelassenen Malzfabrik unter den bewaldeten Hang des Hofbergs.

Er bewahrt die urbane Struktur der fast 800jährigen altbayerischen Residenzstadt und verleiht ihr zugleich eine neue innere Dimension. Der Grundriß ist ein Labyrinth. In dem reinen Kunstlicht bannt jeder Raum des unterirdischen Kontinuums den Besucher mit einer nahezu primitiven, unreligiösen Konzentration. Im Kontrast zur historischen Außensubstanz wirkt die technoiden Härte des weißgestrichenen Sichtbetons innen wie die Offenbarung einer anderen, elementaren Welt. Die Architektur folgt einem Entwurf Meike Gerchows, der bei einem Wettbewerb unter Studenten der TU München preisgekrönt wurde und eine Grundidee von Fritz Koenig gestaltet. Das Museum hat Landshut gebaut, weil Fritz und Maria Koenig das gesamte Werk des Bildhauers und seine wertvollen Sammlungen in einer Stiftung der Stadt übereignet haben. Die Sache hat jedoch eine Geschichte.

Eigentlich hatte Fritz Koenig im nahegelegenen Dorf Ganslberg, wo er lebt, seine Werkstatt hat und in einem Gestüt von Weltruf arabische Vollblutpferde züchtet, eine bleibende Aufstellung seines Werkes in der großen Waldkoppel einer Bergkuppe geplant. Dieser Natur-, Lebens- und Kunstraum ist Ende der Siebziger Jahre zerstört worden, als der Bergrücken für den Bau der Autobahn München-Deggendorf quer durchschnitten wurde. Das neue Museum ist also nicht nur ein Glanzlicht modernen städtebaulichen Kunstsinns. Der Rückzug einer Kunst, die der Einheit der Schöpfung, von Mensch und Tier, von Mitmenschlichkeit, von Leben und Tod gewidmet ist, in die Geborgenheit des Berges einer denkmalgeschützten historischen Innenstadt ist auch ein politischer Akt, der mehr über die Bedeutung von Geschichte in unserer Zeit sagt, als es die nur wissenschaftliche Geschichtsschreibung vermag.

Darin gewinnt die Tatsache, daß Bundespräsident Roman Herzog das Museum zu Ehren von Fritz Koenig eröffnete, der, wie er, in Landshut aufgewachsen ist, ihre eigentliche Bedeutung. Fritz Koenig, 1924 geboren, ist ein bedeutender Künstler unserer Zeit. Er war auf der zweiten und dritten Documenta in Kassel vertreten, nahm an der Weltausstellung in Brüssel, der 39. Biennale in Venedig, der Weltausstellung in Montreal 1967 teil. Seine Skulpturen markieren das Hauptportal des Würzburger Doms, die deutsche Botschaft in Madrid, die evangelische Gedächtniskirche im ehemaligen Konzentrationslager Dachau. Er gestaltete das monumentale Mahnmal der Bundesrepublik Deutschland in Mauthausen. Er entwarf die Brunnenanlage des World Trade Centre in New York, des BMW-Forschungszentrums München, schuf die "Große Bilderschrift SF" in San Francisco", eine Skulptur für das japanische Yokohama Business Center und das Mahnmal für die Opfer des Terroranschlags bei den XX. Olympischen Sommer-



Freundeskreis Fritz Koenig e.V.

Datum: 17.07.1998
Medium: Welt
Autor: Beckmann, Gerhard

© 1998 Welt – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

spielen 1972 in München. Was von ihm nun - bis Anfang 2000 - im Landshuter Skulpturenmuseum gezeigt wird, ist die erste große Retrospektive seit 1974 in der Staatsgalerie Moderner Kunst München. Seine Zeichnungen - seit 1943 an der Ostfront entstanden - dokumentieren einen Gestus der Bewegung, der in der neuen deutschen Kunst äußerst rar sein dürfte. Er charakterisiert bei Koenig das Wesensmerkmal aller Kreatur. Kein Bildhauer seiner Generation hat den Halt von Paaren gerade im Fallen, hat das Gedenken des Lebens im Tod so gültig gefaßt wie er, so abstrahiert und doch zugleich so human.